

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Fernsprecher Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50, 52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich Nr. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 A, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 95.

Freitag, den 21. April 1905.

12. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Sonnabend.

Politische Mandate.

Frankfurt.

Aus dem Lande der „Sozialreform.“ In der Sitzung des Beirats für Arbeiterstatistik wurde ein Schreiben des Vorstandes des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter verlesen, in dem mitgeteilt wird, daß von dem Hof-Speditur von Raur in Stuttgart der Kutscher, der am 11. Januar d. J. von dem Beirat vernommen wurde, gemäß regelt worden ist. Diese Tatsache steht im Widerspruch mit der Eröffnungsrede, mit welcher der Präsident des Statistischen Amtes damals die Auskunftspersonen ermahnte, die Wahrheit zu sagen. Er sagte: „Ich möchte Sie dringend bitten, nicht zurückhaltend zu sein, sondern uns alles zu sagen, was Sie zu sagen haben, und die Dinge so zu schildern, wie sie sich wirklich verhalten und wie Sie es mit Ihrem Gewissen vereinigen können, auch nicht zu fürchten, daß Ihnen daraus irgend welche Nachteile erwachsen werden...“ und Sie dürfen auch, soweit Sie Arbeitnehmer sind, von der Ehrenhaftigkeit der Arbeitgeber erwarten, daß Ihnen aus dem, was Sie der Wahrheit entsprechend auszusagen werden, irgend welche Ungünstigkeiten nicht erwachsen können.“ P. v. Raur hat nicht mitgeteilt, daß der Fuhrmann auch nur in einem Parki die Unwahrheit gesagt hat, aber auf die Straße geworfen hat die Auskunftsperson doch. Das wird natürlich die bürgerliche Presse vom Schlage der „Lübecker Anzeigen“ nicht abhalten, nach wie vor den Satz gelten zu lassen, daß Deutschland an der Spitze der Sozialreform marschiert!

Gesetzlich ungünstig. In dem Aufsehen erregenden zweimaligen Zeugniszwangsverfahren gegen den Redakteur Städel der „Lipp. Landesztg.“ hat die Strafammer I des Landgerichts Weim dem Beschwerdeführer mitgeteilt, daß die zweite Bestrafung zur Erreichung des Zeugnisses angeht, die der vorliegenden Tatsachen gesetzlich unzulässig gewesen ist, da die Erreichung des Zweckes ausgeschlossen war. — Und was geschieht nun mit dem Beamten, der die Freiheitsentziehung Städel's anordnete? Wird er etwa wegen Freiheitsberaubung bestraft werden? Wir wollen es abwarten!

Das Vaterland ist wieder einmal gerettet. In Rixdorf bei Berlin ist die Abhaltung einer öffentlichen Bräuterei, in welcher der Anarchist Weidner über: „Politischer Massenstreik“ oder „Generalstreik“ sprechen wollte, verboten worden. Gegen das Verbot ist Beschwerde erhoben worden. Wir glauben aber nicht, daß dieselbe Erfolg haben wird, da in Preußen Deutschland die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz bekanntlich nur auf dem Papier steht!

Ueber die Stellung der Regierung zur Berggesetznovelle, wie sie nach den Beschlüssen der Schlichtungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses gefaßt worden ist, will der „Vokal-Anz.“ noch besser unterrichtet sein als die offiziellen Verlautbarungen der letzten Tage. Es gibt von den Absichten der Regierung folgende sehr positive klingende Darstellung: „Außer der Öffentlichkeit der Wahlen zu den Arbeiterausschüssen und der Vermittlung des Arbeitslohnes beim Ausbruch unter Kontraktbruch werden auch folgende Punkte beanstandet: Die Beseitigung des sanitären Maximalarbeitstages (8 Stunden in Gruben unter 22 Grad Celsius), die Berechtigung der Grubenleitung, einen Bergmann nach wiederholten Geldstrafen sofort ohne Kündigung und Entschädigung zu entlassen, und zuletzt, aber nicht am wenigsten, die Bestimmung, wonach die Einführung obligatorischer Arbeiterausschüsse von der Verpflichtung abhängig gemacht wird, daß weder der Ausschuss noch seine Mitglieder sich, vom politischen Wahlrecht abgesehen, politisch-agitatorisch betätigen dürfen. Alle diese Änderungen müssen wieder rückgängig gemacht werden. Auch darüber soll bereits an den maßgebenden Stellen Uebereinstimmung bestehen, daß die Vorlage, in welcher Gestalt sie auch aus dem Abgeordnetenhause hervorgeht, unter allen Umständen an das Herrenhaus gebracht, und daß dort der Versuch der Wiederherstellung des Regierungsvertrages in allen erwünschten Punkten gemacht werden soll. Alsdann würde die Vorlage an das andere Haus wieder zurückgehen müssen, und erst wenn dieses auch dann noch bei seinen früheren Beschlüssen verharren sollte, würde die Frage erwogen werden, ob die Hilfe der Reichsgesetzgebung zur Verwirklichung der Reformen im Bergwerkswesen angefordert werden soll.“ — Wenn die Darstellung die im preussischen Ministerium herrschenden Auffassungen richtig wiedergibt, so müssen Herr Köhler und seine Kollegen, einschließ-

lich des sich selbst für einen großen Menschenkenner haltenden Grafen Bülow, von einem schier unerbittlichen Optimismus besetzt sein. Die Regierung setzt danach ihre Hoffnung auf das Herrenhaus — man denke, das ureaktionäre feudale Herrenhaus, dessen geborene oder ernannte Mitglieder der allem sozialpolitischen Empfinden weitest fern sind, die meist nur für die Interessen des Großgrundbesitzes Verständnis haben, die zum Teil selbst zu den Grubenmagazinen gehören oder mit ihnen eng verknüpft sind! Diese feudale Gesellschaft soll den Mitter des Arbeiterkampfes gegenüber der junkerlich-plutokratischen Clique im Abgeordnetenhause spielen! Der Gedanke ist wirklich so „verflucht geistlos“, daß man ihn mit Recht herzlich dumm nennen kann. Und wenn nun das Herrenhaus nicht als treuer Fiedelstein der Regierung deren Wünsche erfüllt, wenn es, wie das neuerdings ja mehrfach vorgekommen, unbräutliche Selbstbildnisgeflüster zeigt und auch in der Frage eine eigene Meinung und nicht die der Regierung haben will? Was denn? Darüber schweigt des Sängers Pöhlkeit. Aber nehmen wir einmal an, das Herrenhaus werde wirklich die Novelle in der Fassung der Regierungsvorlage wiederherstellen. Slaubt die Regierung ernstlich, daß dann hinterher die Plutokraten und Junker im Abgeordnetenhause zu Kreuz kriechen und die Interessen des Kapitalprofits im Stich lassen werden? Diesen Glauben sollte man nach den Kanak-Erfahrungen doch einfach für unmöglich halten. Wenn aber alles feil schlägt, dann soll „ernstlich erwogen“ werden, ob die Hilfe der Reichsgesetzgebung angerufen werden soll. Das würde also jedenfalls noch sehr lange dauern. Aber wenn die Regierung die noch so entfernte Möglichkeit zugibt, sich zu diesem Schritte gezwungen zu sehen, so spricht sie damit schon ihr eigenes Urteil: sich gezwungen zu haben, das erstrebte Gute nicht dort sich zu holen, wo sie es ohne Schwierigkeiten haben konnte. Die Furcht, daß im Reichstag des Allgemeinen gleichen Wahlrechts zu viel bei der Reformaktion herausbringen könnte, kann dem Regierungsvorgehen natürlich nicht als Entschuldigung dienen. Das ist ja eben das Verhängnis, das ihrem Vorgehen anhaftet, daß sie höchstens eine Halbheit zulassen wollte, sich aber darin täuschte, daß sie der Meinung war, wenigstens diese Halbheit unbeanstandet von der junkerlich-plutokratischen Dreiklassenkammer bewilligt zu erhalten.

Kein Krieg zwischen Koburg und Gotha. Die Welt wird erleichtert aufatmen: Der Konflikt zwischen den Landtagen in Gotha und in Koburg ist geschlichtet worden. Der Minister hat die Erklärung abgegeben, die Frage der Verlegung der Hofämter werde in einem für Koburg günstigen Sinne geregelt werden. Dem Schicksal sei dank, daß es gelungen ist, diesen fürchterlichen Konflikt aus der Welt zu schaffen. Der Weltfriede ist nun wieder gesichert.

Eine Kaiserstunde. Wilhelm II. hat der Hamburg-Amerika Linie, deren Direktor der bekannte Herr Ballin ist, als Zeichen besonderer Anerkennung 15 000 Mk. für die Wohlfahrtsleistungen gewährt. Hoffentlich verwendet die Gesellschaft das Geld zur Förderung der Unterkunftsräume für Auswanderer. Trotz des großen Reichthums der Gesellschaft wird über die Beschaffenheit dieser Räume beständig Klage geführt. Auch die Endenangefahrt des „Vorwärts“-Redakteurs G. Hoffmann hatte die trostlose Beschaffenheit jener Unterkunftsräume ergeben.

Rußland.

Das faulende Rußland. Nach einem Telegramm des „Tag“ in des Finanzministerium eine Defraudation von gegen 4 000 000 Mk. aufgedeckt worden, begangen durch einen höheren Beamten, dem diese Summe im Auftrage des Ministeriums des Innern zum Ankauf von Korn für Verpflegungszwecke überliefert worden war. Nur 400 000 Mark? Wenn man anfangen wollte, Dergaun zu schaffen, so gäbe es keine Güter des Paradieses mehr!

Die Lodzer sozialistischen Revolutionäre arbeiten, wie die „Schles. Ztg.“ mitteilt, unermüdet weiter. Sonnabends wurden in den Straßen Proklamationen, in jüdischer Sprache verfaßt, geworfen, die u. a. beilagen: „Da die Regierung keine Reformen durchzuführen will, müssen wir die jetzige Regierung hängen. Mit einer Konstitution sind wir nicht mehr zufrieden, nein wir wollen eine Republik!“

Ueber eine neue Bluttat wird aus Petersburg berichtet: Etwa 300 Arbeiter der Butlow-Werke begaben sich Dienstag auf den Friedhof nach Wyborg, um dort am Grabe eines kürzlich gefallenen Arbeiters eine Messe lesen zu lassen und ein Kreuz aufzustellen. Nach der geistlichen Zeremonie wurden revolutionäre Reden gehalten. Der Geistliche erklärte, daß der Friedhof sich nicht zur politischen Propaganda eigne. Hierauf zogen die Demonstranten vom Friedhof ab und begaben sich vor die Präsektur. Unter dem Ruf: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Anarchie! Nieder mit der Autokratie!“ wurde eine rote Fahne entfaltet. Militär versuchte, die Demonstranten auseinander zu treiben. Die Arbeiter gaben mehrere Revolverkugeln auf die Soldaten ab. Die Gendarmen griffen auf die Menge mit blanker Waffe vor und verletzten viele Personen. Es heißt, daß über hundert

Arbeiter schwer verletzt seien, auch spricht man von Toten. Die rote Fahne und die Waffen der Arbeiter wurden von der Gendarmen und den Truppen beschlagnahmt.

In Lodz wurde am 15. April, vormittags, der Postkaff Haidswitzsch, als er junge Leute verhaften wollte, die auf der Straße Proklamationen verteilten, niedergeschossen. Der verhaftete Missethäter weigert sich, seinen Namen anzugeben. Da nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ für den 1. Mai ein Aufruhr angekündigt ist und allenthalben Aufrufe verbreitet werden, in denen die gesamte Bevölkerung zum Aufstande aufgefordert wird, so wird dieser neuerliche Anschlag als Beginn der Unruhen gedeutet, wodurch die ohnedies herrschende Aufregung noch erheblich gesteigert wird.

Aus Libau wird berichtet: Der Ausstand der Hafenarbeiter wurde nach Gewährung der Lohn-erhöhung beendet.

Frankreich.

Die Arbeitermeuterei in Limoges. Ueber die Ursachen der Aussperrung, die den Anlaß zur Meuterei gab, wird der „Leipz. Volksztg.“ aus Paris geschrieben: Im Mittelpunkt des Kampfes stand von Anfang an eine Sittlichkeitsfrage. Die Arbeiter der Porzellanfabrik des Theodor Haviland, eines amerikanischen Bürgers, forderten vor allem die Entlassung des Aufsehers Renaud, eines Wüstlings, der sich gegenüber dem untergebenen Personal tödtliche Pascharenere anmaßte. Mit dieser Säule kapitalistischer Sittlichkeit hat sich dann nicht nur der zunächst interessierte Unternehmer solidarisch erklärt, sondern auch die große Mehrheit der Porzellanfabrikanten von Limoges. Der Streik bei Haviland wurde so in eine Aussperrung verwandelt, die sich auf etwa 12 000 Arbeiter erstreckt. Die Vermittlungsversuche des sozialistischen Bürgermeisters und Deputierten, Labussiere, und des Präfekten scheiterten am hartnäckigen Widerstand des um den Wüstling Renaud gruppierten Unternehmertums. Daß die Herren vor einem so schmutzigen Konfliktfall nicht zurückweichen, beweist klar genug, daß, wie die „Humanité“ berichtet, die Aussperrung von langer Hand geplant wurde, um der proletarischen Bevölkerung von Limoges mit ihrer gewerkschaftlichen und politischen Organisation eine Lektion zu erteilen. Der besondere Ursprung des Konflikts erklärt hinreichend die Erbitterung der Aussperrten. Die Regierung hat ihrerseits diese Erbitterung gestiftet, indem sie, trotz der dringenden Mahnungen des sozialistischen Rates, die Stadt militärisch besetzen ließ. Uebrigens sind die gewaltthätigen Auftritte in den bürgerlichen Depeschen arg aufgebläht worden. Tatsächlich hat sich daran nur ein ganz geringer Teil der Arbeiter beteiligt. Und es ist bezeichnend, daß ein so gut bürgerliches Blatt wie der „Matin“ nach wie vor die Schuld dem Unternehmer Haviland zuschreibt. Die hartgesottene kapitalistische Presse macht natürlich der Regierung Vorwürfe wegen des allzu späten Eingreifens des Militärs! Das „Journal des Debats“ stellt sogar dem Kabinett Rouvier-Etienne die militärische Promptheit des Kabinetts Combes als Muster hin. Es gilt eben, die Aufmerksamkeit von der schamlosen Handlungsweise des Unternehmertums abzulenken. — Nach den neuesten Meldungen soll nur ein Arbeiter geblieben sein. Bei dem Begräbnis desselben folgten etwa 15 000 Personen dem Beichenwagen. Der Bürgermeister, die Municipalräte und mehrere Deputierte gingen mit der Familie des Toten im Trauerzuge.

Italien.

Der Eisenbahnerstreik gewinnt nach dem „Abanti“ an Ausdehnung. Die Arbeiterkammern beschloffen, die Streikenden zu unterstützen. In Verbindung mit den Streiknachrichten wird von der bürgerlichen Presse die Meldung von einem Zusammenstoß zwischen Landwehrlern und Militär in Foggia gebracht. Es wird gemeldet: Abends versuchten etwa tausend Landwehrlere, während dem ausfahrenden Bahnpersonal der Lohn ausgezahlt wurde, in den Bahnhof einzudringen und leisteten dem Militär, das sie zu entfernen versuchte, Widerstand. Die Manifestanten fielen die Soldaten mit Rüsteln an, schleuderten Steine gegen sie und schossen schließlich auf sie. Ein Soldat wurde schwer verletzt. Hierauf machte das Militär, ohne einen Befehl dazu bekommen zu haben, Gebrauch von der Waffe und verwundete zwei Personen. Die Manifestanten flohen alsdann nach dem Cavonaplatz, erneuerten aber, als sie Verstärkung erhielten, den Tumult. Kammer wurde wieder mit Steinen gegen das Militär geworfen und auf dieses geschossen, worauf das Militär nochmals von der Schußwaffe Gebrauch machte. Im ganzen wurden bei dem Zusammenstoß drei Personen getötet und dreizehn verwundet, darunter ein Soldat. In der Deputiertenkammer erklärte der Ministerpräsident natürlich, der Gebrauch der Waffen sei unvermeidlich gewesen. — Weiter wird aus Rom berichtet: Die Deputiertenkammer nahm in der gestrigen Vormittagsitzung die Beratung über den Gesetz-

entwurf, betreffend die Verstaatlichung der Eisenbahnen, auf und nahm die Artikel von 1 bis 12 einschließlich an.

Vereinigte Staaten.

Arbeiterschutz verfassungswidrig! Aus New York wird der „Frankf. Bg.“ folgende fast ungläublich klingende Meldung gefabelt: „Das Bundesobergericht traf eine sehr wichtige Entscheidung, welche fast allen Arbeiterschutz gesehen in den Vereinigten Staaten ein Ende bereitet. Der Staat New York hatte ein Gesetz erlassen, demzufolge Bäckergehilfen nur 10 Stunden täglich arbeiten dürfen. Die Bäckereibesitzer riefen die Gerichte an und gingen durch alle Instanzen, sie wurden stets abgewiesen, unter anderem auch vom New Yorker Oberrichter Parker. Inzwischen hat jetzt das Bundesobergericht entschieden, daß das Gesetz verfassungswidrig sei, da es die Kontraktfreiheit gefährde.“ — Diese Begründung ist in der Tat der Tod alles Arbeiterschutzes. Wird diese freche Herausforderung die Arbeiter der Union aufrütteln und erkennen lassen, daß sie eine politische Arbeiterbewegung, daß sie eine starke Sozialdemokratie brauchen?

Rußland und Japan

Die russische Flotte hat scheinbar ihre Fahrt nicht fortgesetzt, sondern verweilt einweilen im Schutz der französischen Küstengewässer. Es scheint, als ob Hochseefestung erst das dritte Geschwader abwarten wollte, das in wenigen Tagen bei ihm eintreffen muß. Auch für eine mutmaßliche Offensive der Japaner liegen noch keine Anzeichen vor.

Das allgemeine Interesse dürfte sich nunmehr der Frage zuwenden, wie verhält sich Frankreich gegenüber den russischen Schiffen. Deutsche Marinefachverständige äußern die Auffassung, daß Frankreich die Neutralität durchaus nicht verleihe, wenn es der russischen Flotte gestatte, nach Belieben Aufstehalt in den französischen Meeren von Cochinchina zu nehmen. So führt der Marinefachverständiger Neberisow im „Berliner Tageblatt“ aus, daß Frankreich den Begriff der Neutralität während eines Seekrieges seit jeher ganz anders aufgefaßt habe, als England und verschiedene andere Mächte. Nach englischen Begriffen verbiete es die Neutralität eines Staates, eine fremde Kriegesflotte zurzeit des Krieges länger als 24 Stunden in einem seiner Häfen verweilen zu lassen. Dieser Auffassung habe sich auch eine Anzahl anderer Staaten angeschlossen. Frankreich beharre jedoch auf der älteren Auffassung aus dem Anfang der vorigen Jahre des vorigen Jahrhunderts, wonach die Neutralität zu lassen, daß am Krieg beteiligte Flotten neutrale Häfen ganz nach Belieben aufsuchen können. Der Dauer ihres Aufenthalts sei keinerlei Grenze gesetzt. Nur dürfen die Schiffe keine Reparaturen an Bord nehmen oder irgendwelche des Geheimes jenseitiger Schiffe nicht sofort in kriegerischer Absicht den Hafen verlassen. — Es liegt auf der Hand, daß eine demartig gehandhabte Neutralität Frankreich die russische Flotte das Fehlen eigener Häfen vollständig ersetzen würde, daß französisch Cochinchina vor der Front Hochseefestung durchaus als Operationsbasis benutzt werden könnte! Daß dadurch die Chancen der Japaner für die Kriegsführung außerordentlich vergrößert würden, braucht nicht ausdrücklich gesagt zu werden. Japan war deshalb alles aufbieten, um Frankreich zu veranlassen, seine Neutralitätspflichten in dieser Weise anzunehmen. Was wird es jedenfalls in London die energichsten Vorstellungen machen, um durch die englische Diplomatie auf die französische Regierung einzuwirken. Wie sich Frankreich diesen Vorstellungen gegenüber benehmen wird, bleibt abzuwarten. Japan hat bereit, wie eine Depesche beweist, erklärt, daß es im äußersten Falle nicht vorzuschreiten werde, die Russen auch innerhalb der französischen Gewässer anzugreifen. Dennoch bleibt es fraglich, ob Japan diesen letzten größtmöglichen Schritt wegen wird. Von dem Verhalten Frankreichs hängt also jedenfalls die Gefährdung der materiellen Lage in Ostasien ab! Jedenfalls beweist die Diskussion über das, was unter Neutralität zu verstehen ist, daß es im Kriege überhaupt ein Völkerrecht nicht gibt, sondern daß nicht das Recht, sondern einfach die Macht entscheidet. Japan hat in gewisser Hinsicht keine Rechte irgendwelcher Art, ohne jetzt vor einem Völkerrechtshof zu stehen. Wenn so wurde jede andere Nation verfahren, so ist über die entscheidende Macht verfügt. Das Recht ist nicht nur innerlich, das geschichtlichste Recht eines einzelnen Staates ein überaus schwerwiegendes Recht, sondern es ist im Völkerrecht!

Verbot der Nachtarbeit.

Donnerstag, den 21. April.

Wichtig, Fleischhauer! Ueber den Fleischhauer-Vertrag von H. Drems ist wegen Schadenersatz die Sperrung eingeleitet. Zugang im Gerichtshof.

Die Verhandlungen der Fleischhauer. Die Arbeiter der Firma Schöndelich u. Köll beschließen in der am 18. d. Mts. stattgefundenen Fabrikantenversammlung gegen 2 Stimmen, am 1. Mai die Arbeit nieder zu legen, daselbst beschließen die Arbeiter der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft. — Die Arbeiter der Firma Weize u. Co beschließen einstimmig, den 1. Mai zu feiern. — Arbeiter am 1. Mai beschließen die Schlichtung mit den Steinmetzen in ihrer letzten Verhandlung.

Einmal umherfliegen veranstaltet am ersten Sonntag der Dampfbahnvereine in unserm prächtigen Bezirk. Das ist ein höchst angenehmes Ereignis und Gelegenheit, die herrlichen Anlagen, die sich in der Gegend befinden, zu besichtigen. Es ist demnach zu erwarten, daß ein jeder Besucher einige Stunden angenehmer Unterhaltung erleben wird. Der Reiz des Umherfliegens besteht in dem nur zu empfehlen, zumal ein einziger Besuch den höchsten Genuß des Ausfluges bietet. Der Reiz des Ausfluges besteht in dem nur zu empfehlen, zumal ein einziger Besuch den höchsten Genuß des Ausfluges bietet.

Ein Preis-Konkurrenz. Bei der Straßburger I. hat sich gegen den Kaufmann Schmidt aus Hamburg wegen Verzögerung zu verhandeln. Der Reiz besteht in dem Kaufmann M., dem er erzählt, er sei Kaufmann A. und habe ein jährliches Einkommen von 5-600 Mk.; auf Grund dieser Angaben gelang es ihm leicht, sich die Hand der Tochter des Kaufmanns zu erwerben.

mit der er sich denn auch verlobte. Es wurde sogar schon die Hochzeit festgesetzt, doch gelang einem andern Schwieger-sohn, am Morgen des Hochzeitstages den Betrüger zu entlarven. Schmidt hat eine abenteuerliche Vergangenheit hinter sich; er war früher Kaufmann, dann Reisender, später hatte er ein Schiffahrtsgeschäft, später will er sein Vermögen durch verkehrte Spekulationen verloren haben. Zur Zeit besteht sein Einkommen aus einer monatlichen Rente von 140 Mk., die ihm seine Schwägerin zahlt. Durch den Angeklagten wurde dessen angeblicher Schwiegervater W. um 2900 Mk. geprellt; auch andere Geschäftskonten sollen geschädigt sein. Das Gericht verurteilte Sch. wegen Betruges zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Wegen unbefugter Beilegung des Rittmeister-titels wurde auf 20 Mk. Geldstrafe erkannt.

Arbeiterrisiko. Der Tischler Erbach, welcher auf der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft beschäftigt ist, hatte heute morgen das Unglück, beim Ueberschieben eines schweren Stück Holzes mit dem linken Arm in die Hobelmaschine zu geraten; dabei zog er sich erhebliche Verletzungen zu. Herr Dr. Schlomer legte dem Verunglückten einen Notverband an, worauf sich E. nach seiner Wohnung begab.

Aus dem Gerichtssaal. Ein rechter Schlingel scheidet der Schulknabe S. zu sein, der den Handlungslehrling G. wiederholt beschimpfte, und als derselbe ihm dafür eine Züchtigung verabreichen wollte, mit einem Messer stach, ohne ihn jedoch schwer zu verletzen. Das Schöffengericht verurteilte den S. zu 6 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. — Einkassierte Gelder in Höhe von 17 Mk. unter der Hand des Kaufmann A. seinen Prinzipal G. Das Urteil für diese Straftat lautete auf 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. — Wegen Unterschlagung erhielt der Handlungsgehilfe R. 1 Monat Gefängnis. Der Angeklagte hatte unbefugter Weise Gelder für seinen Chef eingekassiert und dieselben für sich verbraucht. — Eine verwirklichte Handlungsweise beging der Bäckergehilfe G., der einem Schulknaben den Betrag von 28,40 Mark abnahm, angeblich um denselben an den Tischler Sch., für den das Geld bestimmt war, abzuliefern. Er behielt die Summe jedoch für sich. Wegen Unterschlagung darf er jetzt eine Woche brummen.

Unfälle. Der Arbeiter Bollmann erlitt gestern vormittag einen schweren Unfall dadurch, daß ihm am Bahnhof beim Uebernehmen von Wankelisen für die Hochseefahrt ein Bein fiel und dasselbe zerschmetterte. Der Bedauernswerte mußte sofort ins Krankenhaus befördert werden. — Ein ähnlicher Unfall, bei dem drei Arbeiter verletzt worden sind, hat sich am vorigen Freitag an derselben Stelle beim Abladen von Schienen für die neue Straßenbahn zugezogen; es handelte sich damals um Meiners'che Fuhrleute.

Speisewagen werden mit dem 1. Mai auf der Strecke Hamburg-Lübeck-Stettin und umgekehrt eingeführt und zwar ab Hamburg mit dem Schnellzuge 8 Uhr 45 Min. vormittags, auf der Gegenstrecke ab Stettin 2 Uhr 18 Min. nachmittags.

Straßensperrungen. Wegen Erneuerung der Pfeiler wird die Breitestraße vor den Grundstücken 69-91 für die Zufahrt zu diesen Grundstücken vom 25. d. Mts. ab auf ungefähr 3 Wochen gesperrt. Aus demselben Anlaß wird der Fußverkehr über die Breitestraße von der Hauptstraße zum Marktplatz, sowie von der Fleischhauerstraße zum Marienkirchhof in der Zeit vom 1. bis 15. Mai d. J. gesperrt werden. Auf der Westseite der Breitestraße wird der Durchgangsverkehr, soweit es der Straßenbahnverkehr gestattet, auch für Fuhrwerke aufrecht erhalten.

Namensänderung. Der Senat hat dem Arbeiter Johann Heinrich Friedrich Schön zu Hamburg den Familiennamen Stankoff verliehen.

pb. Mehr auf dem Kirchhof. Wegen der beiden festgenommenen Mordanschläge wurde auch noch Anzeige wegen Logischwindels erstattet. Sie mieteten unter Vorwegnahme der falschen Karte, sie seien Angehörige einer hiesigen Firma, in einem hiesigen besseren Pensionat ein Zimmer und entfernten sich dann, ohne Zahlung zu leisten.

pb. Unterschlagung. Gegen einen hiesigen Schlichterlehrling, der für seinen Meister 32 Mk. einlassierte und für sich verbrauchte, wurde Anzeige wegen Unterschlagung erstattet.

pb. Diebstahl. Eine Dame brachte zur Anzeige, daß ihr am 19. d. Mts. gegen 5 Uhr nachmittags am Schalter des Postamtes in der Vorstadt St. Jürgen, ein aus Schildkrötenhaut gefertigtes Portemonnaie mit 33 Mk., bestehend aus neun Zehnmarkstücken, einem Zwanzigmarsstück und sechs Gummistücken abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden sei. Mit der Dame zugleich hat sich ein 13-15 Jahre alter Kaufmännischer Schalterraum befunden, der für 10 Rgs. Postpaketadressen kaufte. Derselbe trug ein graues Jackett und eine weiße blaue Mütze. Dieser Knabe ist dringend verdächtig, das Portemonnaie an sich genommen zu haben.

pb. Schwartan. Obstruktion. Die am Mittwoch den 19. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, angeordnete Gemeinderats-Sitzung wurde von untern Gezeiten nicht besucht, so daß die anwesenden vier Herren beschlußunfähig waren und unversetzter Sache wieder ihren heimischen Penaten zuzukommen mußten. Der Grund dieser Maßnahme ist folgender: Nachdem unsere beiden Beigeordneten bestätigt waren, erwählten sie sofort den Gemeindevorsteher, in Zukunft abends nach 7 Uhr die Sitzungen stattfinden zu lassen, was sie laut Art. 31-32 der Gemeindeordnung berechtigt sind. Auch ist uns dies auf unseren Protest von Seiten der Regierung bestätigt worden. (Wir haben f. Zt. auch im „Kollektiven“ darüber berichtet.) Der Gemeindevorsteher meinte u. a., er könne darauf nicht eingehen, denn wenn sich ein Mitglied des Gemeinderats beschweren würde, dann würde die Regierung sofort die Sitzungen wieder für nachmittags ansetzen. Sonderbar, recht sonderbar! Wenn sich acht Mitglieder des Gemeinderats (unsere Gemeindefürsprecher) beschweren, so trägt die Regierung Bedenken, in die Angelegenheit des Gemeindevorstandes einzugreifen, wenn sich aber einer beschwert, dann geschieht dies sofort. Solche Ungleichheiten sind uns in der Tat noch nicht vorgekommen. Wir werden nun die Dinge, die da kommen sollen, abwarten müssen; wir befinden uns doch nicht in Rußland, sondern im Fürstentum Lübeck, wo nicht Willkür oder die Stimme eines Einzelnen, sondern die Gemeindeordnung maßgebend sein soll. Im nächsten werden unsere Gemeindefürsprecher zu geeigneter Zeit den Gemeindevorsteher in die gebührenden Grenzen zurückweisen, denn er ist doch nur Beigeordneter, welcher die Beschlüsse des Gemeinderats oder des Vorstandes auszuführen hat.

pb. Einmal umherfliegen. Nach einer Bekanntmachung des Großherzoglichen Güter-Kommissionars sind die Kasseedorfer Dampfbahn unter folgenden Bedingungen dem Verkehr des Publikums geöffnet. Der Fußverkehr verkehrt auf dem Linienweg und dem Güterabfuhrweg während der Monate April, Mai, Juni, Juli und August jeden Sonntag und Mittwoch gestattet. Das Befahren der Parkwege ist verboten. Während der Jagdzeit (September und Oktober) ist das Befahren der Bahndämme wegen der

damit verbundenen Gefahr für das Publikum unbedingt verboten.

damit verbundenen Gefahr für das Publikum unbedingt verboten.

Neue Chronik der Nachbargebiete. Am Montag nachmittag geriet beim Dreschen in der Wolschischen Scheune an der Waschower Chaussee gegen 6 Uhr die Witwe Oldenburg, welche dem Fuhrmann das Rechen zum Halten der Maschine geben sollte, trotz aller geistlich vorgeschriebenen Vorkehrungen mit ihren Kleidern in das Räderwerk der Maschine und fand dabei sofort ihren Tod. Der Hausler W. an der Wolsch bei Böhm wollte am 1. Februar d. J. seinem Nachbarn beim Schweinefleisch behilflich sein; dabei wurde er von dem Schwein in den Mittelfinger der linken Hand gebissen. Da die Wunde Anfangs kaum schmerzte, so konnte er noch Arbeiten verrichten, doch schon nach einiger Zeit mußte er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der ihn behandelnde Arzt schickte ihn ins St. Balthasar Krankenhaus zu Ludwigslust, weil sich eine Blutvergiftung eingestellt, an deren Folgen er verstarb. — Als Montag früh der Tagelöhner Bedmann in Neu-Wendorf bei Sanitz mit dem Poken der Pferde beschäftigt war, erhielt derselbe plötzlich vom Pferde einen so starken Schlag mit dem Fuß, daß er bewußtlos liegen blieb und auch schon nach kurzer Zeit verstarb.

Wittenburg Unglückfall. Vor kurzem wurde die Wohnung der Wülthoffischen Eheleute in der Säherstraße nach wiederholtem Aufen und Klopfen mit Gewalt geöffnet. Man fand beide Eheleute wie tot im Bette. Die Klappe am Ofen war zu früh geschlossen worden, und Kohlendunst hatte sich daher in der Stube verbreitet. Der Arzt brachte zwar den Ehemann wieder zum Bewußtsein, dagegen war die Frau bereits am Kohlendunst erstickt.

Wandsbeck Großfeuer. Die Kofleders-Fabrik von A. Kassa, Zollstraße 41, ist gestern früh total eingestürzt worden. Von den großen Fabrikgebäuden stehen nur noch die massiven Mauerumrisse, und von dem Inhalt sind nur die im Erdgeschloß des mittleren Gebäudes stehenden Maschinen erhalten geblieben. Um etwa 5 1/2 Uhr wurde das Feuer bemerkt, worauf zunächst die Wandsbeker Feuerwehr die Löscharbeiten allein aufnahm. Bald stellte sich heraus, daß sie allein die sich über alle Stockwerke erstreckenden Flammen zu bezwingen nicht vermochte. So wurde denn die Hamburger Feuerwehr zu Hilfe gerufen, deren fünfter Zug um 6 1/2 Uhr auf der Brandstelle erschien. Dadurch konnte hauptsächlich die Gefahr einer weiteren Ausdehnung der Feuersbrunst abgemindert werden. Die Gefahr war besonders groß für die unmittelbar daneben gelegene chemische Fabrik von Leßen. Die Leberfabrik bestand aus drei hohen Gebäuden, deren mittleres erst vor kurzer Zeit aufgebaut ist. Mit acht Rohren der Wandsbeker und fünf der Hamburger Feuerwehr war das Feuer um 9 1/2 Uhr niedergelämpft, jedoch die Hamburger wieder abrücken konnte. Der Gesamtschaden dürfte an Waren und Inventar auf 150 000 Mk., an den Gebäuden auf 55 000 Mk. zu schätzen sein.

Miel. Das Kriegsgericht der Aufklärungs-Schiffe verurteilte den Obermaschinenmaat Peter Heit vom Kreuzer „Hamburg“ wegen Unachtsamkeit an vier Monaten Gefängnis und Degradation, den Maschinenmaat Lammerst von der „Abriads“ wegen Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis, Degradation und Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Ribnitz Genickstarre. Hier sind sechs Krankheitsfälle an Genickstarre festgestellt worden, wovon einige Fälle als recht schwer bezeichnet werden.

Hagenow Streik. Am Montag legten die Zimmerer hier die Arbeit nieder, weil die Arbeitgeber keine bestimmte Zusage machen wollten bezüglich der Einführung geregelter Stundenlohnzahlung. Im Winter erhalten z. B. die Zimmerer bei 8-8 1/2 stündiger Arbeitszeit 1,75 Mk. pro Tag. Anstatt des sonst üblichen gedruckten Entlassungsscheines erhielten die Streikenden einen schriftlichen; sie erblickten hierin eine Kennzeichnung ihrer Personen als Streikende, um ihnen die Unterkunft in andern Arbeitsstellen unmöglich zu machen. Der Zuzug von Zimmerern nach Hagenow ist streng fern zu halten.

Beste Nachrichten.

Stettin Großfeuer. In Sichelshagen bei Pyritz vernichtete ein Feuer 14 Gebäude, die Viehbestände und das Inventar. Die Not ist groß. Ein Knecht kam in den Flammen um.

Berlin Raubansfall. In der Wilhelmstraße wurde die 73jährige Pfandleiherin und Trödlerin Krause in ihrem Laden von einem jungen Menschen angefallen und schwer verwundet. Das Eingreifen der Nachbarschaft verschonte den Täter, der ein 19jähriger Mensch zu sein scheint. Die Ueberfallene wurde nach dem Krankenhaus am Urban gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Der Täter hat nichts erbeuten können.

Dresden. Die Bäckergehilfen legten hier die Arbeit nieder. Sie fordern Abschaffung des Kost- und Logiswesens.

Greis. Die Maschinen-Weberei von Robert in Zeulenroda, eine der größten Deutschlands, ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt drei Millionen Mark. 500 Webstühle sind vernichtet und 700 Arbeiter brotlos.

Sten a. N. Bergmannsloz. Auf der Beche „Johann Deimelsberg“ aus Steele wurden zwei Bergleute verschüttet; sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Saunberg. Ein menschliche Eltern. Eine achtjährige Heizer Tochter wurde, weil sie ein Brötchen ohne Erlaubnis gegessen hatte, am letzten Sonntag von ihren Eltern totgeschlagen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter Martha sagen besten Dank
W. Kröger und Frau, Ravensbush.

Eine freundliche Gungwohnung
Miete Mk. 88 Obertrave 57a

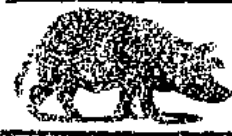
Eine Wohnung zu vermieten
160 Mk. Elswigstraße 21a
Zum 1. Juli eine Wohnung an ruhige Leute, 2 Stuben, Küche, Boden, Miete Mk. 150
Kleine Burgstraße 19.

Gesucht zum 1. Mai
ein junger Knecht für Gartenarbeit.
Näheres Große Burgstraße 17.

Gut angelegte Plans-Kartoffeln hat zu verkaufen
P. Möller, Ochsenboppel, Burdorf.

Planz-Schulotten zu verkaufen
Elswigstraße 12a.

Ein Sommer-Paletot
billig zu verkaufen
Mittelstraße 18, I.



Sonnabend, Sonntag u. Montag
ist großer Posten
Ferkel zu verkaufen
Kröger's Caffee, Schwartau.

Baugeld
wird für Pfahlfänger verabfolgt.
Jünemann, Oberstraße 57 a.

Warzellen
von circa 50 Du. Ruten, nahe der Schwart Allee,
sind auf 10 Jahre, à Du. Rute 25 Pfg. in Pacht
zu haben.
Näheres durch Makler F. W. Braesch,
Schwartauer Allee 12, b

J. Kenfack
wohnt jetzt Stochelsdorf, letztes Haus
vor dem Mühlenberg.

Feine Meiereibutter
per Pfund 1.15 Mk.
empfehlen

Fedder J. Behm
Lützowstraße 13.

Spargel-Kartoffeln
10 Liter 80 Pfg.
Caroline Saueracker
Markthalle.

Nicht
lebendes, blühblankes Fußbodendöl kaufen
Sie

bei:
Otto Fehlaue
Fadenburger Allee 32.

Allerfeinste Holsteiner Meiereibutter
Pfund 1.20 Mk.

Feine Holsteiner Meiereibutter
Pfund 1.15 Mk.

Landleberwurst
sehr schön, Pfund 70 Pfg.

Frische hiesige Landeier (Trink-Eier)
10 Stück 60 Pfg.

Käse
in grosser Auswahl
nur feinste Qualitäten
empfehlen

Hans Dittmann
Breitestr. 60 a. Fernspr. 1223.

Knochenfreies dan. Schweinefl.
Pfund 40 Pfg.

bestes Rindfleisch
zu den billigsten Preisen
empfehlen

Carl Boy,
30 Markthallen-Stand 30.

Sonnabend von 5 Uhr an
sowie an beiden Oftertagen:
Prima frischen

Lübed. Schweinsbraten
(Speißbraten)

Heinr. Muhly
Holstenstraße 14.

Biegenfleisch Pfund 30 Pfg.

M. Lahrtz,
Döbberstraße 16, Rosenstraße 10.
Fernsprecher 348.

ff. verschiedenen Anschnitt
Pfund von 1.— Mk. an

Prima Schweinefleisch Pf. 65 Pfg.
Prima Kalbfleisch Pf. von 40 Pfg. an.
Prima geräucherter Mettwurst, Pf. 80 Pfg.
Prima weißes Schmalz, Pf. 60 Pfg.
Prima Kürbener, getocht u. geräuch. Pf. 50 Pfg.
Frisches Kopffleisch, Pf. 30 Pfg.
Gräpwurf und Brotwurf, Stk. 10 Pfg.
Jeden Sonnabend von 5 Uhr an
heiße Knackwurst.

H. Bössel,
Huxstrasse 37.
Herrn-Jackett-Anzüge
Frühjahrs- u. Sommer-Paletots
Modernste Stoffe und Facons
Grösste Auswahl zu enorm billigen Preisen.

W. Strohfeldt's Schweineschlachtere
Glockengießerstraße 73 und Markthalle 13, 14, 15
verkauft trotz der hohen Preise für Schweine noch zu folgenden
niedrigen Preisen:

Schweinefleisch	pro Pfund 65 Pfg.	Bestes Schmalz	pro Pfund 80 Pfg.
Karbonade	pro Pfund 70 Pfg.	Kopf und Bein	pro Pfund 20 Pfg.
Frischen Schinken	pro Pfund 70 Pfg.	Gekochte Mettwurst	pro Pfund 60 Pfg.
Frische Flohmen	pro Pfund 65 Pfg.	Leberwurst	pro Pfund 60 Pfg.
Kalbfleisch	pro Pfund 40 Pfg.	Braunschweiger	pro Pfund 50 Pfg.
Rindfleisch	pro Pfund 50 Pfg.	Sülze	pro Pfund 50 Pfg.

Prima Kopf und Bein pro Pfund 20 Pfg.

Stadtgespräch
bildet jetzt **Niesen-Ausverkauf** der aus der D. Vivendag'schen (Kon-
fektionshaus „Mercur“, Hamburg)
Kontursmasse herstammenden Waren, bestehend aus:
Herr-, Knab- u. Arb.-Garderoben etc. zu Schlenderpreisen.
Ferner gelangen tausende eleg. Herren-Anzüge, Paletots, Gummimäntel etc.
dem vorzüglichen Geschmack entsprechend, zu Spottpreisen zum schleunigen
Verkauf. Man beachte die staunenregend billigen Preise in den fünf
Niesen-Schauenseen. Jeder Gegenstand wird bereitwilligst aus dem Fenster
verkauft.
113 Königstrasse 113, Ecke Regidien-
straße.
Man achte genau auf Nr. 113 Sonnabend bis 10 Uhr abends geöffnet.

Vermietung von
Drehorgeln, Spieldosen
und Phonographen
zu Festlichkeiten.
Evers Musikhaus Inh. Herm. Halle
Instrumentenmchr.

Schaltornister, ganz Leder,
von 3—6,50 Mk.
Schaltaschen von 50 Pfg. bis
1,50 Mk.
Bücherträger von 50 Pfg. bis
3,50 Mk.
empfehlen in dauerhaft und solide ge-
machten Waren
H. Gröper, Mengstr. 18.

Persennung
mit meiner Firma bedruckt, abhanden gekommen,
voransichtlich verloren Wiederbringer Belohnung.
Ludw. Hartwig, Oberstraße 8

Nie wieder
bietet sich die Gelegenheit zur
Beteiligung an
50% und 10% Losen
der letzten Klasse Hauptziehung
der Hamburger Stadt-Lotterie.
Ziehung schon
vom 26. April bis 18. Mai
Noch wenige Mitglieder werden
aufgenommen
Beitrag 6 Mark
ohne jegliche Nachzahlung.
Lotterie-Club „Glück auf“
Theodor Ehlert,
Königstraße 85, b. d. Wahnstr.

W. Bahfoth
i. F. J. Schlichting,
Untertrave Nr. 113.
Weine u. Spirituosen
Grosshandel — Kleinhandel.

Rosenlikör	Mk 1.— p. Fl. o. Gl.
Pfefferminzlikör	1.—
Persikolikör	1.—
Vanillelikör	1.—
Kirschlikör	1.—
Anislikör	1.—
Zitronenlikör	1.—
Maraschino	1.—
Ostind. Ingberlikör	1.—
Jamaika-Ingberlikör	1,20
Orangenlikör	1,20
Halb u. Halb, feiner	
Bitterlikör	1,20
Kakaolikör	1,50
Cherry Brandy	1,50
Bancopunsch	1,50
ff Bancopunsch	2.—
Eierkognak	1,60
Veilchenlikör	1,60
Waldmeisterlikör	1,70
Kartäuserlikör	2,20
Lucca, extr. f. Likör	4.— inkl. Gl.

Atelier „Lübecka“
79 Sandstraße 79.

Für Konfirmanden:
12 Bildbilder 3 Mk.
12 Cabinetbilder 6 Mk.
1 Portrait in Lebensgröße
(30x40) 6 Mk.
Alles in feinsten Ausführung unter
Garantie für Aechtheit und Haltbarkeit.

Allerfeinste Meiereibutter
Pfund 125 und 120 Pfg.
Frische Bauernbutter Pf. 110 Pfg.
Frische hiesige Landeier 11 Stück
60 Pfg.
Große Auswahl in
echten Holländischen, Schweizer,
Limburger, Tilsiter u. Holsteinschen
Käse. Alle Sorten Weichkäse.
Hans Wegener
obere Wahnstraße 10.
Käse- und Fettwaren-Kaufhaus.
Fernsprecher 1630.

Um meinen Bestand
in eigenen
Rabattmarken
bis zum in Krafttreten der
neuen
Pubeca-Marken
noch möglichst zu verringern,
gebe ich bis zum 15. Mai
auf
Herrn- u. Knaben-
Garderoben
doppelte Marken.

Sch empfehle neue Sendungen:
Herrn-Jackett-Anzüge v. 8,75—37,00
Herrn-Rock-Anzüge v. 24,00—45,00
Herrn-Buchskinshosen 2,45—11,50
Knaben-Anzüge, Gr 1—8 1,88—15,00
Knaben-Anzüge, Gr 8—12 4,65—22,00
Jünglings-Anzüge . . 6,00—24,00

Anrichtungen von Lebelingen
aller Gewerke
gute Qualitäten, bekannt billige Preise.

Otto Albers
Markt 4. Sohlmarkt 10.

500 gut gearbeitete starke Schürzen,
Mädchenaschen, Brotdosen, Brotkörbe,
Nähtische, Nähtasten, Federkasten zu sehr
niedrigen Preisen.
„Zum billigen Baden“
Süßstraße 27.

Heute
und
folgende Tage
erhält
jeder Käufer
doppelte grüne
Rabattmarken
Nehme Bücher für Mk. 5 und 10
in Zahlung.

Harry Dahm
Lübeck
Königstr. 89, Ecke Wahnstr.
Billigste Bezugsquelle sämtlicher
Manufakturwaren.

Hervorragend billiges Angebot!

Nur diese Woche!

Rundhut aus à jour Geflecht Chiffon mit breitem Seidenband, Rosen- und Laubpiquet Mk. 2.50.	Brettonne-Form jugendlich, mit Blüten-Piquet u. Sammetband garn. Mk. 3.00.	Rundhut aus gezogenem Chiffon, breiter voller Seidenband-Rosette und Schnalle Mk. 4.50.	Tock aus gezogenem Chiffon mit Strausfeder- u. Seidenbandgarn. Mk. 5.50.	Tock aus Stroh m. Flitterborde, m. Chiffon, Band u. Blumen reich garniert. Mk. 3.00.
Marpaiseform aus gezogen. Chiffon, Fantasie Borde mit Blüten- u. Laub-Piquet Mk. 6.00.	Geschweifte Amazone in 6 neuen Farben vorrätig, mit Ledergarnitur u. Knöpfen Mk. 1.75.	Engl. Matrosen neue Form, mit Bandgarnitur Mk. 0.65.	Manila-Hut geschweifte sehr kleidsame Form mit Ledergarnitur Mk. 2.50.	Gegründet 1882.
Schulhüte von 0.50 Mk. an	Kinder-Hüte von 0.65 Mk. an	Baby-Hütchen von 0.60 Mk. an	Süd-Wester von 0.50 Mk. an	

Ganz neue grosse Sortimente. — Ganz hervorragend billig.

Daniel Schlesinger Nachfl. Ecke Breitestr. u. Fleischhauerstr.



Grüne Saaterbsen, Zerkbohnen
Klee-, Gras-, Gemüse-,
Blumen-, Rasengrasamen
Pfd. 35 St., 40 St., 50 St.
einmalig in feinstehender
Sorte
Ludw. Hartwig
Oberstraße 8.

Geschäfts-Gründung.

Einem hochgeehrten Publikum von Schwartau und Umgegend die ergebene Mitteilung,
daß ich in
Schwartau, Lübeckerstraße 48
eine Klempnerei verbunden Ladengeschäft
eröffnet habe und empfehle Lampen, Laternen, Haus- und Küchengeräte usw. zu billigsten
Preisen. Anfertigung sämtlicher Klempnerarbeiten, Gas- und Wasseranlagen, Bau-
arbeiten, elektrischer Klingeln, Telephon- und Blitzableitern-Anlagen usw.
Jedem ich mein Unternehmen dem gütigen Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, zeichne
hochachtungsvoll
Wilh. Soroce.

Maifeier 1905.

Diejenigen Gewerkschaften und
Vereine, welche am Maifestzug teil-
nehmen wollen, werden ersucht, sich
bis spätestens

Dienstag den 25. April 1905
beim Maifest-Komitee, Johannis-
straße 50—52, zu melden.

Das Komitee.

Kranken- und Sterbefälle „Fidelitas“.

Anferordentliche
General-Versammlung
am **Mittwoch den 26. April**
abends 9 Uhr
in den Zentral-Hallen (Großer Saal).

Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung seitens der Kommission über
die geübten Verhandlungen
2. Beschlußfassung: den Uebertritt zu einer
anderen Klasse betreffend.
3. Verschiedenes.
NB. Der Wichtigkeit der Tagesordnung
entsprechend, ist das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder notwendig
Der Vorstand.

General-Versammlung

der
Fackenburger Liedertafel
am **Freitag den 21. April 1905**
nachmittags 4 Uhr
im Lokale des Herrn F. L. Paetau
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand

Arbeiter-Radsfahr.-Verein Lübeck.

(Gegr. 1894)
Tour am 2. Ostertage nach Moising.
Abfahrt 3 Uhr nachm. vom Vereinshaus.
Der Vorstand.

Klub Fidelitas.

≡ BALL ≡

am 2. Ostertage
im Lokale des Herrn Fürbötter,
Wakenitz - Bellevue
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Einführung gestattet.
Der Vorstand.

Das Modernste

in
Anzügen,
Paletots,
sämtlicher
Arbeits-Garderoben,
Wäsche, Schlipse,
Unterzeuge
in sehr großer Auswahl
zu den billigsten Preisen.
S. Baruch
6 Holtenstr. 6.

Hans Struve, Lübeck

Königstrasse 73, Ecke Kuxstrasse.
Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Grosse Auswahl in
Herren- u. Knaben-Garderoben
Arbeiterartikel.
Manufakturwaren, Aussteuerartikel.
Gardinen, Tischdecken,
Teppiche, Portièren.
Bettvorlagen.
Damen- und Herren-Wäsche.
Bitte die Preise in den 4 Schaufenstern zu beachten.

Man verlange Rabattmarken!

Restaurant

Tiergarten

Arnimstraße 51.
Angeboter Familienausenthalt.
Gute Speisen und Getränke
zu zivilen Preisen.
Jahreslicher Tischdienst. Füllung 6 Uhr.
Eintritt frei.
Kinder ohne Begleitung Erwachsener
haben keinen Zutritt.
W. Grammerstorff.

Kranken- u. Sterbefälle gewerblicher Arbeiter.

(G. S. Nr. 24.)
General-Versammlung
am **Freitag den 28. April 1905**
abends 8 1/2 Uhr
im **Vereinshaus, Johannisstrasse 50—52.**
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1905.
2. Statuten-Änderung.
3. Verschiedene Kassenausgleichheiten.
Der Vorstand.

Bevorzugter Rabatt für den gesamten Inhalt der Zeitung im Anstehen der Lübeck „Nord und Nordostgebiete“ sowie der mit P. L. gekennzeichneten Artikel und Notizen;
Johannes Stelling. — Bevorzugter Rabatt für die Artikel „Nord und Nordostgebiete“ sowie die mit P. L. gekennzeichneten Artikel und Notizen: Paul Böwig.
Herausgeber: Theodor Götze. — Druck von Friedrich Beyer & Co. — Gedruckt in Lübeck.

Das Eine und das Andere.

In der neuesten Nummer der „Neuen Zeit“ schreibt Genosse Franz Mehring:

Während der Reichstag in seine Osterferien gegangen ist, unter wehrmühtigen Klagen der bürgerlichen Presse über das vollständige Absterben des bürgerlichen Parlamentarismus, ist das verebliche Publikum um so stärker gefesselt worden durch eine Reihe von Skandalprozessen, die sich vor den gerichtlichen Schranken abgepielt haben oder noch abspielen: den Rastatter Prozeß in Oldenburg, den Klatsch- und Mixardprozeß in Detmold, den Prozeß in Worms wegen Stillschließungsverbrechen, den Prozeß in München wegen Urkundenfälschung und Betrugs und vermutlich auch noch wegen Sattenmordes. Dazwischen dann noch als heftiger Zwischenfall der Prozeß in Stuttgart, wegen angeblicher Majestätsbeleidigung, die an dem König von Sachsen verübt worden sein sollte: als heiteres und gewissmachendes auch höchstes Schauspiel, denn die glänzende Abfuhr, die der Staatsanwalt bei den Stuttgarter Geschworenen erlitt, zeigte in erfreulicher Weise, daß es auch in der bürgerlichen Welt noch gesunde und kernigen Menschenverstand gibt.

Sonst aber zeigen alle diese Prozesse, wie die verschiedenen Schichten der herrschenden Klassen von einer gemeinsamen Korruption zerlegt sind: neben dem Justizminister, der wiederum Hazardspiel liebte, steht der hohe Geistliche, der Leib und Seele der heranblühenden Jugend wehrtete, und der Arzt, der ein reiches Mädchen heiratete und sich in heftigster Stimmung ihres Erbtes bemächtigte, derteil sie selbst eines noch unaufgeklärten Todes ford. Und wenn im Detmolder Prozeß zweifelhaft geblieben sein mag, ob die Geschworenen das Richtige getroffen haben, als sie eine Frau aus den feinsten Kreisen der Bourgeoisie des Reichs für schuldig befanden, so enthält doch die Verhandlung dieses Prozeßes, daß in den „Kreisen von Besitz und Bildung“ ein Intrigen- und Klatschwesen herrscht, wie es so hochhaft und finstlich auch nur zu ersehen dem vorzüglichsten Feinde der kapitalistischen Gesellschaft unanständig sein würde. Es ist ein vollständiger Bankrott an jeder intellektuellen und moralischen Bildung, den man sich selbst dann nur mit Mühe vorstellen kann, wenn man seine urbarischen Zeugnisse schwarz auf weiß liest.

Gleichwohl ist diese Häufung der Skandalprozesse längst nichts Neues mehr. Man kann bald noch eher die Sandkorn am Meeresstrand zählen als die Fäulnis Symptome dieser Art, die seit einem Menschenalter unaufhörlich am Ufer des Deutschen Reiches erschienen sind, womit nicht gesagt sein soll, daß es in anderen Staaten auf gleicher Höhe der kapitalistischen Gesellschaft irgendwie besser aussieht. Es blühe nur das umgekehrte Spiel jener bürgerlichen Heuchler spielen, die angeführt solcher Erscheinungen noch den traurigen Mut haben, von „deutscher Charakter und Tugend“ zu sprechen, wenn man sagen wollte, es sehe in Deutschland schlechter aus als in anderen Ländern, in denen gleiche und ähnliche soziale Voraussetzungen bestehen. Wenn es ein Trost ist, wie im Unglück, so auch in der Korruption Genossen zu haben, so genügt Deutschland dieses Trostes allerdings in vollem Maße. Aber es ist freilich ein schlechter Trost, denn er besagt im Grunde nur, daß jede Möglichkeit fehlt, diese Dinge jemals zu bessern, es sei denn, daß die menschliche Gesellschaft auf ganz andere Grundlagen gestellt wird, als ihr die kapitalistische Gesellschaft zu bieten vermag.

Das wäre freilich nur ein schlechter Trost für die bedrückten Klassen, und man könnte meinen, es sei ein um so besserer Trost für das Proletariat. Allein wenn von unserer Seite früher argumentiert wurde, daß je mehr sich solche Skandale häufen, das Ende der kapitalistischen Herrschaft desto näher sei, so muß man je länger je stärker erkennen, daß diese Beweiskraft verflucht ist. Weist man

auf den Halsbandprozeß vor der roten französischen Revolution oder auf den Mord der Herzogin Choiseul-Braslin vor der Februar-Revolution hin, als Vorbildern eines nahenden Zusammenbruchs, so müßte nach der Analogie dieser Fälle von der heutigen Gesellschafts- und Staatsordnung längst kein Stein mehr auf dem anderen stehen; in so riesigen Dimensionen sind seit einigen Jahren nicht nur, sondern schon seit einigen Jahrzehnten die gesellschaftlichen Skandale innerhalb und außerhalb der deutschen Grenzen gewachsen. Aber von ihrer revolutionären Wirkung ist nichts zu spüren; konnte man früher häufig selbst in bürgerlichen Kreisen hören: So geht es unendlich weiter, das muß ein Ende mit Schrecken nehmen, so sind diese Skandalprozesse längst verstummt. Im Gegenteil, solche Skandalfälle, wie wir deren nur aus den letzten Wochen aufgezählt haben, erwecken der bürgerlichen Gesellschaft nur noch das Gefühl angenehmer Gruselns, und die Zeitungsblätter darüber werden von den Lesern der bürgerlichen Presse eifriger verschlungen als die Verhandlungen des Reichstags und anderer parlamentarischer Körperschaften. Höchstens machen die Reaktionen dieser Blätter noch einige moralische Glossen dazu, mehr des äußeren Anstandes als der inneren Empörung wegen und sicherlich in dem Bewußtsein, daß damit nicht das geringste gebessert wird.

Der Grund davon ist auch nicht schwer zu entdecken. Ein gesellschaftlicher Körper reagiert, wie ein physischer Körper, auf Krankheiten, die ihn befallen, nur so lange, als er noch die Kraft besitzt, aus sich heraus zu gelangen. Dann kämpft er gegen seine innere Verwesung und sucht sie auszuwetten. Aber das Bewußtsein, aus eigener Kraft zu gelanden, hat die kapitalistische Gesellschaft in dem gegenwärtigen Stadium ihrer historischen Entwicklung längst verloren. Sie hat aus langer Erfahrung gelernt, daß alle Versuche, der Uebel Herr zu werden, an denen sie leidet, im letzten Grunde dazu führen, ihre Grundlage gänzlich umzumälzen; das will sie nicht und das kann sie auch nicht wollen, denn freiwilliche Selbstmord ist keine Gesellschaft an sich aus. Deshalb nimmt sie alle Skandale, mögen sie auch noch so bedrohlich anwachsen, mit völligem Gleichmut hin. Von vornherein hat sie gewiß keine Freude daran; könnte sie sich mit einem Schloß davon befreien, so würde sie es sich wohl etwas und selbst viel kosten lassen, aber da für sie alles auf dem Spiele steht, da es hier nur die eine Rettung gibt, die kapitalistische durch die sozialistische Gesellschaftsordnung zu ersetzen, so sagt sie sich: Lieber so als gar nicht! Es entwirft sich in ihr der Fatalismus, der ebenis dazu führt, daß sie die Zugriffe ihrer unheilbaren Erkrankung, wie sie sich in den gesellschaftlichen Skandalen offenbaren, schlicht mit einem gewissen Ärgel genießt, aber völlig gleichgültig wird gegen den bürgerlichen Parlamentarismus, der doch von ihrem eigenen Standpunkt das einzige Mittel ist, das ihm noch helfen könnte, wenn ihr anders überhaupt noch zu helfen wäre.

So konnte man in den letzten Wochen kein bürgerliches Zeitungsblatt aufschlagen, ohne fünf oder sechs Spalten voll langer Berichte über den Prozeß in Oldenburg oder den Prozeß in Detmold oder den Prozeß in Mainz oder den Prozeß in München zu finden, während sich die bürgerlichen Berichte über die Verhandlungen des Reichstages in irgend einer verlorenen Ecke verkrümelten. Man sagt wohl: ja, das ist die Schuld der parteilosen Zeitungen, die ihr Publikum des Interesses an politischen Dingen entziehen, indem sie es mit Klatsch und Skandal füttern. Aber das ist gerade so, als wenn man das Wetter vom Thermometer abhängig macht wollte, während das Thermometer vom Wetter abhängig ist. Die parteilosen Zeitungen machen nicht die Stimmungen der bürgerlichen Welt, sondern sie sind nur das Produkt der Stimmungen, die in der bürgerlichen Welt herrschen und in ihrer sozialen Entwicklung wurzeln. Sie würden mit einem Schloß von der Wirklichkeit getrennt sein, wenn die bürgerlichen Klassen noch die Kraft in sich fühlten und somit noch den ersten Entschluß fassen könnten,

auf dem Wege politischer und sozialer Reformen die kapitalistische Gesellschaft wieder auf weiblich feste Füße zu stellen.

Aus alledem ergibt sich, daß man die revolutionäre Wirkung der gesellschaftlichen Skandale, die heute überall herrschen, wo die kapitalistische Produktionsweise auf ihren Höhepunkt gelangt ist, nicht überschätzen darf. Auf die herrschenden Klassen üben sie eine solche Wirkung in keiner Weise mehr aus, indem sie etwa ihren Trost erschüttern; im Gegenteil, sie stärken diesen Trost eher, indem sie klarstellen, daß einem so unaufhaltsam und unheimlich wachsenden Uebel doch nicht mehr beizukommen ist. In den arbeitenden Klassen erwecken sie allerdings lebhaftere Empfindungen des Abscheus, aber mit solchen Empfindungen macht man keine Politik. Da gilt es vielmehr, vollkommen klar zu sein über die Bedingungen, unter denen die kapitalistische Gesellschaft bis auf die Wurzel ausgerottet werden kann. Weist man das, so weiß man auch, wie die Skandale verschwinden werden, die jetzt jeden neuen Tag schänden, allein wenn man sich nur über diese Skandale empört, so weiß man noch lange nicht, wie die kapitalistische Gesellschaftsordnung zu beseitigen ist, und die herrschenden Klassen verleben sich am Ende noch mehr in ihre Skandale, wenn sie sehen, daß sich die „Kanaille“ nur daran zu ärgern weiß.

Je mehr sich diese häßlichen Dinge häufen — und sie müssen sich mehr und mehr häufen —, um so notwendiger ist es, sich über das Maß von Interesse klar zu werden, das sie für den proletarischen Klassenkampf haben. Gewiß wohnt ihnen auch eine propagandistische Wirkung inne, denn wenigstens die ständige Empörung keine wirksame Politik machen kann, so kann sie doch dazu antreiben, die Bedingungen zu studieren, unter denen eine wirksame Politik möglich ist; auch wäre es eine allzu starke Zumutung für die Gutmütigkeit der Arbeiterpresse, wenn sie an dem häßlichen Frankheitsbild der kapitalistischen Gesellschaft mit geschlossenen Augen vorbeigehen sollte.

Davon kann keine Rede sein. Es handelt sich nicht um das Eine oder das Andere, sondern das Eine und das Andere. Aber wenn wir mit Recht sagen können, daß uns die kapitalistische Welt mit Agitationsstoff bis zum Halse überschüttet, so darf man sich diesen Segen, da er von den Göttern kommt, wohl einmal näher ansehen und sich erinnern, daß ein Artikel über das Esfurter Programm je nachdem die Propaganda mehr fördert als zehn Artikel über den Prozeß Rastatt.

Verbandstage und Generalversammlungen.

Der 1. Verbandstag des Seemannsverbandes trat Montag in Hamburg in Stange's Gesellschaftshaus zusammen. Nach einer Begrüßungsansprache Paul Müllers wurden Schmalfeldt, Bremerhaven und Hoffmann, Hamburg zu Vorsitzender, Eichel, Bremerhaven und Wieliger, Stettin zu Führern der Rednerliste bestimmt. Nachdem die gedruckt vorliegende Vorstand- und Kassenberichte durch Müller und Meyer ergängt waren, wurden die Berichte des Ausschusses und der Revisionskommission entgegengenommen. Sodann folgte die Begründung der zum Geschäftsbericht vorliegenden Anträge. Die Debatte hierüber wurde mit der Diskussion über Delegation und Agitation verknüpft. Scharf geäußert wurde das Treiben der Seemannskommission. Vom Stettiner Delegierten Lünzer wurde betont, daß als in einem Orte ein Vorposten eines Marinevereins unter Ausschluß der Mitglieder des Seemannsverbandes gründen wollte, dieser nicht zugeben bekommen sei, weil sämtliche Seeleute des Ortes im Seemannsverbande organisiert seien. In der Nachmittags-sitzung wurde die Debatte fortgesetzt. Von fast allen Rednern wurde hervorgehoben, daß trotz der neuen Seemannsordnung gegen früher teilweise noch eine durch die Verwaltungsverträge und Auslegungskauf der Berichte hervor-

Der Einäugige.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

9. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Morelly ist kein deutscher Name — war der Mann ein Ausländer?“ fragte der Inspektor.

„Er sprach so gut deutsch wie ich und Sie, Herr Inspektor,“ war Kollers Antwort. „Ich habe eigentlich nichts Fremdartiges an ihm bemerkt, mir etwas Militärartiges — vielleicht ist er ein ehemaliger Schiffskapitän, sein Mantel erinnerte mich wenigstens an die Mäntel, welche ich in Hamburg als Junge die Schiffskapitäne zuweilen habe tragen sehen.“

„Sie gingen also auf den Antrag ein — alles Nötige wurde verabredet — was geschah nun weiter?“

Der Verbrecher fuhr nach einer Pause, die er brauchte, um seine an eine so logische Darstellung nicht gewöhnten Gedanken zu ordnen, fort:

„Ich machte mich am bestimmten Abend gegen halb acht Uhr auf den Weg. Die Schlüssel hatte ich nach den Wachsabdrücken angefertigt, auch für das Verließ im Hof. Ich ging. Niemand sah mich das Haus verlassen, ich trug auch Sorge, unterwegs etwaige Bekannte zu vermeiden. Das Haus hatte ich bereits am Tage vorher im Vorübergehen besichtigt. Es verhielt sich alles, wie Morelly es mir versichert. Die Gittertür zum Garten war nur eisgeklinkt, im Hause war alles stiller bis auf ein Fenster im Sosterrain, das der Küche. Die Küche lag nach einer anderen Seite. Die Villa stand einsam, niemand war zu bemerken, ich schlich hinein, erschloß mit dem falschen Schlüssel die Haustür und schlich leise die Treppe hinauf. Morelly hatte mir die Lage des Zimmers genau beschrieben. Die Korridor-tür fand ich unverriegelt, die Zimmertür ebenfalls nur eisgeklinkt. Ich öffnete sie vorsichtig. Es war freistehend in dem Raum, hochstehend, totentill. Ich hatte eine Blendlaterne

bei mir, sie fraunte mich, aber ich hatte die Blende zugezogen. Ohne Mühe tauchte ich mich nach dem Sekretär; das Schloß veranlaßte allerdings einige Schwierigkeiten durch seine verwickelte Konstruktion. Ich wurde aber doch damit fertig, ließ die Klappe herab, riß die Schublade heraus und forschte nach der Hypothekensumme, indem ich vorsichtig den Strahl meiner Laterne in die Kästen fallen ließ. Doch, entweder hatte Morelly mich betrogen, oder die Summe war bereits wieder entzogen, ich fand sie nicht vor. Unwillig raffte ich von den anderen Sachen zusammen, was ich erlangen konnte — da hörte ich auf einmal nahende Tritte, und ehe ich noch ein Versteck suchen konnte, ging die Tür auf und es kam jemand herein, aber zum Glück ohne Licht. Eine weibliche Stimme sagte: „Ach ist es hier flüster — das Fräulein schläft jetzt auf dem Sofa“ oder so etwas Ähnliches, dann schloß die Person wieder hinaus, um vermutlich eine Lampe zu holen. Sie hatte mich nicht wahrgenommen, denn ich hatte mich gebückt und die Sekretärklappe hinter mich. Ursprünglich war es meine Absicht gewesen, den Rückzug durch das Fenster zu nehmen und am Balkon herabzuklettern, was ganz gut gegangen wäre, da er aus starkem Eisenblechwerk bestand, das bis hinunter zur Erde führte. Das beschränkte ich den ersten Schreck des Mädchens oder der Frau zu benutzen und durch die Tür zu entfliehen, was sich schneller bewerkstelligen ließ. Die Person hatte von einem auf dem Sofa liegenden Fräulein gesprochen — ich hatte nichts gehört, keinen Atemzug, kein Geräusch. Neugierig lenkte ich den Schein meiner Laterne jetzt zum ersten Male in das Innere des Zimmers, er fuhr auf das Sofa, und ich erkläre die Blätter der Blätter. Mein Entsetzen war fürchterlich — aber mir blieb keine Zeit zum Nachdenken. Wenn sie sich entsapen, halten sie mich für den Mörder, rief es in mir, fort, fort unter allen Umständen! Ich verbarg mich hinter die Tür, die nach innen aufging, und als das Mädchen mit dem Licht wieder hervortrat, ließ ich hinter ihr vorbei die Treppe hinab. Unbemerkte gelangte ich

auf die Straße. Erst ging ich langsam, um keinen Verdacht zu erwecken, wie ich aber einmal um die nächste Ecke war, rannte ich wie ein Sturmwind von dannen, um nach Hause zu kommen. Das ist alles, was ich zu erzählen habe, Herr Inspektor, und bei Gott im Himmel, es ist die reine Wahrheit!“

Sartorius hatte dem Bericht des Verbrechers mit immer gesteigerter Spannung gelauscht.

„Ihre Geschichte klingt unwahrscheinlich genug,“ erklärte er kopfschüttelnd. „Wie denkt Ihr Euch denn den Fall, Ihr müßt doch eine Vorstellung von allem gemacht haben?“

„Ich kann mir den Vorgang nicht anders erklären, als daß eben jener Morelly vor mir dagewesen ist, den Mord verübt und vielleicht die Hypothekensumme entwendet hat. Wahrscheinlich h-wog er mich deshalb dazu, den Einbruch zu einer so genau präparierten Zeit zu unternehmen, damit sich der Verdacht des Mordes auf mich lenke.“

„Nun, gesetzt, Eure Darstellung entspräche der Wahrheit — habt Ihr eine Ahnung, wo dieser angebliche Kapitän Morelly zu finden ist?“

„Nicht die geringste.“

„Habt Ihr ihn seitdem wiedergesehen?“

„Nein.“

Der Inspektor klangelte.

„Bringen Sie den andern Arrestanten herein,“ gebot er dem Diener.

Der junge Unbekannte wurde hereingeführt.

„Kennen Sie diesen Mann?“ wandte sich der Inspektor an den Einbrecher, ihn scharf dabei fixierend.

„Nein.“

„Sie haben ihn nie gesehen?“

„Nein.“

Die Antworten erfolgten im Tone unverkennbarer Unrichtigkeit.

„Ihr Morelly ist es also nicht — er kann es ja Ihrer Schilderung nach nicht sein.“

Werkzeuge unter Garantie

für Maurer, Zimmerer, Tischler, Schmiede, Drechsler usw.

Ferner: alle landw. Artikel

wie Schaufeln, Spaten, Harken, Draht, Drahtgeflechte etc. empfiehlt zu billigsten Preisen

J. F. B. Grube

Eisenwarenhandlung am Markt.

Zahn-Atelier
G. Boysen, Schwartauer Allee 71a.

Die Arbeiter-Garderoben

aus dem Spezial-Geschäft von

Lübeck Markt 4 **Otto Albers** 10.

sind vorteilhaft bekannt durch gute Verarbeitung und sehr billige Preise. U. N.:

- Leberhoien . . . 1,80—5,45
- Ranverhoien . . . 2,60—6,75
- Schlofferhoien . . . 1,88—5,25
- Heberhoien . . . 0,88—2,65
- Zwirnhoien . . . 1,38—3,25

leimere Jacken, Strümpfe und gerade, 1,25
Kajen, Hemden, Schlachterjacken, Fräsejacken
Kaiser-Mäntel erhaumlich billig.
Müssen von 30 Fig bis 1,88 Fig.

D. Wagner

107 Holstenstrasse 8.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Besonders preiswert und vorteilhaft!

Garnierte Damen- und Kinder-Hüte.
Hervorragend!!!

Chiffon-Hüte in allen Farben und Formen von 2 bis zu den elegantesten. 3.50

Frauen-Stroh-Toque, Heißsam und sehr modern, schön an von 2 3.00

Anfarbeiten älterer Hüte schnellstens, sauber und billig. 3



Nähmaschinen

System Singer, Größte Auswahl unter 5 jähriger Garantie. Preis-Nähmaschinen Mk. 45.— Hand-Nähmaschinen Mk. 32.—

Günstige Zahlungsbedingungen. H. A. Hill, Nähmach. Repar. -Berf. Johannisstraße 9.

Jede Hausfrau! Jeder Konsument!

sollte beim Gebrauch von Margarine nicht versäumen — sei es zum Braten, Baden oder auf Brot gestrichen — sich der

Lübecker Hansa-Margarine

zu bedienen. Tatsache ist — wie auch bei Naturbutter: „Je frischer je besser.“

Besonders empfehlen wir die Marke

„Hansa Spezial“

welche, nachdem die Neueinrichtungen fertig gestellt sind, und des Fabrikat durch vermehrten Zusatz von Sahne verbessert ist,

der beste Ersatz für Naturbutter.

Lieferung täglich frisch — Bestellungen erbitten

Lübecker Margarine-Fabrik „Hansa“, J. Schröder & Co.

Fernsprecher 913. Nebenhofstraße 7.

Vertreter: Wilhelm Hammer, Fadenburger Allee 52. Fernsprecher 1501.

Münchener Salvator-Malz.

Ges. gesch. Marke No. 54940.

Rein aus diesem Malz mit feinstem böhmischen und bayerischen Hopfen gebraut empfehlen wir unser Spezial-Bräu

KAPUZINER

Lagerbier — Tafelbier

in Gebinden, Flaschen, sowie Siphons à 5 Liter.

HANSA-BRAUEREI

Aktien-Gesellschaft, Lübeck. Fernsprecher 161.

Bestellungen erbitten direkt an uns oder unsere Bierführer.

2500 Pfund Ia. Schweizer-Käse

Strad 40 und 60 Fig.

Eduard Speck, Hufstraße 80.

Gebrüder Barg

Fernspr. 1739 Kohlmarkt 5 Fernspr. 1739

Damen- und Kinder-Konfektion

zu enorm billigen Preisen.

Kinder-Brogan Mk. 3

Kinder-Jacken Mk. 1

Bessere Kinder-Jacken in großer Auswahl

Kostüm - Röcke.

Kinder-Kleider.

Hellfarb. eleg. Balletts

Mk. 10 u. 15

Mod. Staub- u. Regenmäntel

Mk. 10

Schwarze Brogan Mk. 5, 6

Blusen.

Dreiwilige Kranken- u. Sterbekasse (E. H. Nr. 6) in Lübeck.

General-Versammlung

am Mittwoch, 26. April, abds. 8¹/₂ Uhr im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.

Tags-Ordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal 1905 und Revisionsbericht.
2. Antrag Hoffmann betreffend Abschaffung des Gehversicherung-Vertrages
3. Antrag des Vorstandes und Ausschusses: weitere Aenderung des Statuts
4. Wahl der Krankentröster.
5. Bericht des Ausschusses, sowie Wahl von Ausschussmitgliedern.
6. Bericht vom Sanitätsverband.
7. Sonstige Kassenaangelegenheiten.

Nach Schluß der Generalversammlung: Generalversammlung der Frauensterbekasse. Der Vorstand.

Am ersten Ostertag

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52

Unterhaltungsabend verbunden mit Lombola

veranstaltet vom Turnhallenbauverein zu Lübeck

zum Besten seines Baufonds.

Konzert, Gesangsvorträge, turner. u. hum. Aufführungen.

Unter gütiger Mitwirkung des Fachvereins der Musiker, des Gesangvereins Eintracht, der Liedertafel der Kaler, der Graphischen Liedertafel, des Arbeiterturnvereins.

Kasseneröffnung 5 Uhr. Auf. 6 Uhr Eint. titelp. 20 Fig., Kinder in Begleitung Erwachs. 10 Pf.

Karten sind zu haben bei den Herren F. Leele, Lederstr. 3, A. Stolle, „Vereinshaus“, G. Wittfoot, Hufstraße 18.

Lombolalose, welche nicht bis Sonntag mittag 2 Uhr im Vereinshaus zurückgeliefert werden, gelten als verkauft.

Schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne

ohne Herausnahme der Wurzeln

unter Garantie der Brauchbarkeit beim Essen.

Teilzahlung gestattet.

M. Marks, Zahnkünstler, Mühlenstr. 28.

Panorama

(Filiale a. d. Passage, Berlin)

Bretterstraße 53, 1. Stage.

Auf vielfachem Wunsch:

Wanderung d. d. Harz

von Roßtrappe u. Vectorshöhe etc.

Stadt-Halle.

Unter dem Protektorat S. K. S. des Großherzogs

Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin.

Dienstag den 25. April,

abends 8 Uhr:

Medelbörger Döhuten-Abend.

Mitwirkende:

Frl Marie Schmidt-Schondorf, Herr

Schöpernjäger Carl Weber, Herr Dr. Ha-

mann, Herr Carl Schöning, Herr Wilhelm

Behrens. Am Klavier: Herr Kapellmeister

H. Marlen.

Ermäßigte Preise im Vorverkauf: Logen 2,50,

1. Parkett 1,50, Ballon 1,25, 2. Parkett 90 Pf.,

Porterre 75 Pf.